

Das elisabethanische Zeitalter (leicht gekürzte deutsche Version)

Die Regierungszeit von Queen ELIZABETH I. (1558 – 1603) fällt in die kulturgeschichtliche Epoche der Renaissance. Die Renaissance war begleitet von einschneidenden Veränderungen in Wissenschaft, Technik, Handel, Gesellschaftsauffassung und Religion. Sie bildete den Übergang zwischen Mittelalter und Neuzeit.

Dieser grundlegende Wandel, der auch die englische Literatur beeinflusste, lässt sich im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückführen:

- Den Humanismus (Beschäftigung mit literarischen und philosophischen Vorbildern der griechischen und lateinischen Antike) und
- das gewandelte Bild des Menschen (von der mittelalterlichen Vorstellung des Menschen als ein fremdbestimmtes Wesen mit zugewiesener Stellung in einer festgefügt weltlichen Ordnung zur neuzeitlichen Vorstellung des Menschen als selbstbestimmtes Individuum in einer veränderbaren Welt).

Seit GUTENBERGS Erfindung des Buchdrucks (um 1440) ließen sich diese neuen Anschauungen und Erkenntnisse in Büchern und Schriften deutlich leichter verbreiten.

Neue Perspektiven in der neuen Welt

Die Entdeckung Amerikas 1492 und KOPERNIKUS' Beweisführung zum heliozentrischen Planetensystem revolutionierten die Vorstellungen der Menschen von der Welt und ihrer eigenen Stellung im Universum. Humanismus und Reformation eröffneten Wege zur religiösen Emanzipation und erschütterten die Vorstellungen von Autorität und gesellschaftlicher Ordnung.

Durch die Reformation vom katholischen Teil des Kontinents isoliert, war England gezwungen, neue Handelsmöglichkeiten zu erschließen. Die fast gleichzeitige Entdeckung des amerikanischen Kontinents und neuer Handelsrouten legte in dieser Übergangszeit den Schwerpunkt der englischen Wirtschafts- und Außenpolitik fest. Die Orientierung nach Übersee bestimmte für die folgenden Jahrhunderte Handel und Politik des Königreichs.

Landflucht und Verelendung – soziale Veränderungen in England

In England hatte zu dieser Zeit das starke Bevölkerungswachstum und die Umverteilung der Landnutzung (*enclosures*) in agrarischen Gebieten zur Landflucht geführt. Teile der besitzlosen Landbevölkerung zogen in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen in die Städte. Mit dem Anwachsen der Städte verschlechterte sich allerdings auch dort die Situation. So nahm die Verelendung der landlosen Bevölkerung sowohl auf dem Lande wie auch in den Städten zu.

Die mittelalterliche Ordnung und ihr drohender Verlust

Trotz dieser einschneidenden, das traditionelle Weltbild erschütternden Veränderungen blieben die elisabethanische Autoren geprägt durch mittelalterliche Vorstellungen, die sich zugleich stark vereinfacht hatten: Die Erde galt weiterhin als Zentrum des Universums; der Glaube an Dämonen, Geister und die Wirkung von Zauberkraften blieb erhalten. Der Gedanke einer hierarchischen Ordnung aller Dinge, *Chain of Being*, existierte weiter. Im

unverrückbaren System der *Chain of Being* wurden alle wahrnehmbaren Dinge, z.B. die Elemente, Planeten, Organe des Körpers, Mineralien, Pflanzen, Tiere, aber auch der soziale Stand eines Menschen, in Klassen eingeteilt und

- sowohl waagrecht – in Entsprechungen,
- wie auch senkrecht – als Abstufungen angeordnet.

Die Störung dieser Ordnung durch menschliche Eingriffe galt in der Vorstellung der elisabethanischen Menschen als ein gravierender Verstoß und spiegelte sich in Naturkatastrophen. Als letzte Konsequenz fürchteten die Menschen dieser Zeit die Rückkehr in das Chaos vor der Schöpfung. Die politischen und religiösen Veränderungen waren begleitet von einem Gefühl des Verlustes – dem Verlust der Sicherheit, den die alte Ordnung garantierte hatte, indem sie jedem Wesen einen unantastbaren Rang zuwies. Aus diesem Grund wurden Ordnung und der Verlust einer Ordnung oft in der elisabethanischen Literatur thematisiert: So bei CHRISTOPHER MARLOWE, *Dr Faustus*; JOHN DONNE, *An Anatomy of the World* und WILLIAM SHAKESPEARE (*Hamlet*, *Macbeth*), dessen Bühnenmetaphorik (*Stage Imagery*) die elisabethanische Vorstellung vom Leben als Rollenspiel in Szene setzte:

*“All the world’s a stage,
And all the men and women merely players.
They have their exits and their entrances,
And one man in his time plays many parts,
His acts being seven ages. At first the infant(...)”*
(William Shakespeare, *As You Like It*, II, vii)

*“Life’s but a walking shadow, a poor player
That struts and frets his hour upon the stage,
And then is heard no more.”*
(William Shakespeare, *Macbeth*, V, v)